



Aus: herzblatt 2.2019, Deutsche Herzstiftung

Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 12. Juni 2019

Pflegekräfte_Hintergrund

Notstand in der Kinderintensivpflege

2016 arbeiteten in Deutschland in der stationären Akutversorgung laut Berufsverband Kinderkrankenpflege rund 37.750 Kinderkrankenpflegekräfte in unterschiedlichen Bereichen. Gerade in der kinder-kardiologischen Intensivpflege sind dabei ein fundiertes Fachwissen und viel Erfahrung gefragt. Doch aufgrund der in den letzten zehn Jahren erfolgten Reduzierung von Ausbildungsplätzen in der Kinderkrankenpflege sowie oftmals nicht besetzter Planstellen sind auch die kinder-kardiologischen Intensivstationen vom aktuellen Pflegefachkräftemangel betroffen. Es bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als vorhandene Intensivbetten unbelegt zu lassen. Als Folge dessen führt die Notfall-Aufnahme eines kritisch kranken Herzkindes heute deutlich häufiger als früher dazu, dass geplante Operationen verschoben werden müssen – weil einfach nicht ausreichend Pflegefachpersonal beschäftigt ist, welches die kleinen Patienten betreuen könnte.

Eine Hoffnung könnte darin bestehen, dass Pflegefachkräfte inzwischen vielfältige Möglichkeiten haben, auf die Kinderherzintensivstation zu gelangen. Besagte die „Richtlinie zur Kinderherzchirurgie“ des Gemeinsamen Bundesausschusses bislang, dass der Pflegedienst einer kinder-kardiologischen Intensivstation aus ausgebildeten Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/innen bestehen müsse, erlaubt die im April beschlossene Änderung der Richtlinie nun auch den Einsatz von Erwachsenenpflegern/innen, sofern deren Anteil nicht mehr als 20 Prozent beträgt und sie eine angemessene Weiterbildung oder Berufserfahrung vorweisen können. Insgesamt müssen 40 Prozent aller Pflegekräfte auf der Kinderherzintensivstation, unabhängig davon ob sie von Beruf Kinder- oder Erwachsenenpfleger/in sind, eine

Weiterbildung im Bereich „Pädiatrische Intensivpflege“ oder „Pädiatrische Intensiv- und Anästhesiepflege“ absolviert haben oder eine entsprechende Berufserfahrung vorweisen.

Welche Auswirkungen das 2020 in Kraft tretende neue Pflegegesetz auf den Pflegealltag der Kinderherzintensivstation haben wird, bleibt hingegen abzuwarten: Während heute der Berufsabschluss Gesundheits- und Kinderkrankenfleger/in und der Berufsabschluss Gesundheits- und Krankenpfleger (das heißt Erwachsenenpfleger/in) nebeneinander existieren, wird es ab kommenden Januar im Bereich der Pflege nur noch eine gemeinsame Ausbildung geben, mit Möglichkeit der späten Spezialisierung: Alle Auszubildenden erhalten in den ersten zwei Jahren eine generalistisch ausgerichtete Ausbildung in der Alten-, Erwachsenen- und Kinderkrankenflege, die zunächst auf den Abschluss „Pflegefachmann/frau“ abzielt. Erst im dritten Ausbildungsjahr kann eine – vorab gewählte – Vertiefung im Bereich der pädiatrischen Versorgung stattfinden. Zusätzlich besteht in diesem Fall auch die Möglichkeit, anstelle des Abschlusses „Pflegefachmann/-frau“ den Abschluss „Gesundheits- und Kinderkrankenfleger/in“ zu erwerben.

So oder so: Die Verantwortung im Bereich der Kinderintensivpflege ist besonders groß und wird tarifrechtlich gesehen nur mäßig honoriert. Liegt das Gehalt eines fertig ausgebildeten Gesundheits- und Kinderkrankenflegers laut der Bundesagentur für Arbeit im Durchschnitt bei 3.300 Euro brutto, so erhalten Intensivpfleger trotz ihrer hohen Qualifikation und Verantwortung lediglich einen Aufschlag von monatlich rund 300 Euro brutto.

Der Berufsverband Kinderkrankenflege weist in einem Konsenspapier aus, dass zwar die Zahl der Gesundheits- und Kinderkrankenfleger zuletzt wieder leicht gestiegen sei. Da aber die Teilzeitquote auf 58 Prozent gewachsen ist, bedeutet dies de facto eine Personalreduktion. Das rührt unter anderem daher, dass viele Pflegekräfte aufgrund der hohen Arbeitsbelastung oder nach einer Elternzeit nicht mehr Vollzeit arbeiten können oder wollen. Zu Nacht- und Wochenendschichten kommen eine hohe Belastung im Stationsalltag und nicht selten Überstunden und Zusatzschichten. Geplante freie Tage können nicht eingehalten werden. Häufig entsteht Frustration, weil die Pflegekräfte aufgrund des eklatanten Personalmangels ihre Arbeit nicht so ausführen können, wie sie es erlernt haben. Da die Konditionen, die Vergütung, aber auch die Wertschätzung ihrer sehr verantwortungsvollen Arbeit oftmals nicht in einer angemessenen Relation stehen, quittieren viele Fachkräfte ihren Job. Durchschnittlich

arbeiten Pflegekräfte nur zehn Jahre in ihrem Beruf und orientieren sich dann anderweitig. Allein um den Trend zur Teilzeit aufzufangen, müsste die Zahl der Kinderkrankenpflegenden von 37.750 auf 40.400 zulegen. Um genügend Nachwuchs in den Beruf zu führen, müssten statt der 6.650 derzeitigen Ausbildungsstellen 7.700 Stellen besetzt werden, errechnet der Berufsverband Kinderkrankenpflege.

Um den zahlreichen herzkranken Kindern und deren Familien angesichts des Pflegenotstands eine Stimme zu verleihen, gründete sich im Frühjahr 2018 die „Task Force Notfall Kinderintensivpflege“, an der sich auch die Kinderherzstiftung beteiligt. Unter anderem forderte die Task Force in einem Brandbrief an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn verbesserte Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte. Nun gilt es, die aktuellen Entwicklungen der Pflegepolitik aufmerksam zu beobachten, um weiter darauf reagieren zu können.

Christiane Süßel